

schaftlich benachteiligte Menschen. Neben der sogenannten »Tafel« bot sie Zeit und Raum für seelsorgliche Gespräche an. Nachdem sich Norbert eine Zeit lang über die »Tafel« versorgte, nutzte er die Gelegenheit zum Gespräch. Für ihn veränderte sich dadurch sein Leben. Er spürte: »Gott hat mich nicht abgeschrieben.« Norbert unterzog sich einer Entgiftung und besucht nun regelmäßig eine Selbsthilfegruppe für Alkoholiker in der Kirchengemeinde.

Gott kennt Norbert. Menschen in der Kirche haben ihre Verantwortung vor Gott ernst genommen und nach den Notsituationen in ihrem Lebensumfeld geschaut. Mit der »Tafel«, dem seelsorglichen Angebot und der Selbsthilfegruppe versuchen sie, ihre Verantwortung den Mitmenschen gegenüber zu leben. So sahen sie in Norbert keinen Penner und Trinker, sondern einen Menschen in notvoller Situation und mit zerbrochener Lebensgeschichte. Sie haben durch eigene Erfahrungen seine Not mitempfunden und sich ihr gestellt.

Gott kennt dich. Und er möchte, dass du lebst, was und wie du bist. Darum kannst du sagen und erzählen, was du über das Leben weißt und erfahren hast. Denn du weißt genug. Du darfst vor den Menschen zeigen, wer du bist. Gott hat dich einzigartig geschaffen. Du bist unverwechselbar in deinem Fühlen und Erleben. Du darfst dich mit Haut und Haar auf Gott, Jesus Christus und das Leben einlassen.

Man sagt: »Das Leben ist kein Wunschkonzert.« Das stimmt! Aber es ist leicht, das Leben schwer zu nehmen und umso schwerer das Leben leicht zu nehmen.– Gott macht dir sein Angebot: »Wenn du keinen Ausweg mehr weißt, bin ich bei dir. Ich will dich befreien und zu Ehren bringen« (Psalm 91,15).



DER AUTOR **für heute**

Sven Tiesler

aus Cottbus: Die Liebe Gottes macht frei, anderen zur Seite zu stehen.

Wir freuen uns auf

Ihre Zuschriften:

fuer.heute@emk.de

www.impulse-für-heute.de

Unter dieser Webadresse finden Sie Informationen über die Autorinnen und Autoren. Sie können einzelne Nummern als PDF downloaden und Sie bekommen Anregungen, wie Sie die »für heute«-Ausgaben in Kleingruppen, Haus- und Gesprächskreisen nutzen können.

IMPRESSUM

»für heute« wird herausgegeben vom Medienwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland
Ludolfusstraße 2-4, 60487 Frankfurt am Main
Redaktion: Thomas Mozer, Telefon: 07 11/79 34 05,
E-Mail: fuer.heute@emk.de – Gestaltung: Daniel Schmidt
Verantwortlich: Volker Kiemle
Herstellung: frechdruck GmbH, Stuttgart
Bezugspreis: Vierteljährlich € 3,70 zuzüglich Versand
Vertrieb: Blessings 4 you GmbH, Postfach 31 11 41,
70471 Stuttgart, Telefon: 0711/83 000-51, Fax: -50

Titelfoto: pixabay.com
Foto innen: stockvault.net

für heute

das gute hören • weise handeln • liebe erfahren • gott vertrauen



Gott ist kein Mensch egal!

Müde und verschlafen betritt ein Mann am Morgen das Badezimmer. Er stellt sich vor den Spiegel und betrachtet sein Gesicht. Dann seufzt er und sagt: »Ich kenne dich zwar nicht. Aber ich rasiere dich trotzdem.«

Gott kennt dein Gesicht. Er kennt dein verschlafenes und überarbeitetes Gesicht. Er kennt dein schmerzverzerrtes und wütendes Gesicht. Er kennt dein enttäuschtes und freudig leuchtendes Gesicht. Gott kennt dich!

Warum kennt Gott dich? In den ersten Kapiteln der Bibel (1. Buch Mose 1) wird von der Erschaffung der Welt und allen Lebens berichtet. Gott schaut sich seine Schöpfung an und befindet sie für gut. Bei der Erschaffung des Menschen gibt Gott sich besondere Mühe und gestaltet ihn nach seinem Bilde. Er haucht dem Menschen Persönlichkeit ein, weil er in ihm ein Gegenüber will, mit dem er kommunizieren möchte. Der Mensch erhält von Gott die Freiheit, sein Leben in Verantwortung vor ihm und den anderen zu gestalten.

Im Buch der Psalmen – dem Gebets- und Liederbuch der Bibel – haben Menschen dies erfahren: »Ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir. Du kennst meine Pläne von ferne. Ob ich tätig bin oder ausruhe, es ist dir bekannt; du bist vertraut mit all meinen Wegen. ... Denn du hast mich geschaffen mit Leib und Geist, mich gewoben im Schoß meiner Mutter. Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast« (Psalm 139).

Gott sagt: »Der Mensch hängt an mir mit ganzer Liebe, darum werde ich ihn bewahren. Weil er mich kennt und ehrt, werde ich ihn in Sicherheit bringen. Wenn er mich ruft, dann antworte ich. Wenn er in Not ist, bin ich bei ihm; ich hole ihn heraus und bringe ihn zu Ehren. Ich gebe ihm ein langes, erfülltes Leben; er wird die Hilfe erfahren, auf die er wartet« (Psalm 91).

Gott schaut uns durch Jesus Christus liebevoll an

Wie Gott seine Zusage wahr macht, zeigt sich am Leben Jesu Christi. Viele Geschichten zeigen wie Jesus Menschen begegnet: Er heilt Gebrechliche und körperlich Versehrte. Er macht Kranke gesund. So können Lahme wieder gehen, Taube hören und Blinde sehen. Menschen mit seelischen Problemen oder sozial ausgegrenzte erhalten liebevoll von Jesus Unterstützung. So bringt Jesus einen Mann, der durch seine Berufswahl im sozialen Aus stand, wieder in die Dorfgemeinschaft zurück

(Lukasevangelium 19). Er rettet eine Frau vor dem sicheren Tode, weil er den öffentlichen Mob fragt, ob denn jeder von ihnen aufrichtigen Herzens sagen kann, er habe noch nie im Leben einen schweren Fehler gemacht und Schuld auf sich geladen (Johannesevangelium 8).

Die sich von Jesus ansprechen ließen, sammelten sich in kleinen Gruppen, um ihr neues Leben miteinander zu gestalten. Es entstanden die ersten Gemeinden. Sie begriffen sich als eine Gemeinschaft der Erretteten. Ihr altes Leben als körperlich Versehrte oder von der Gesellschaft Gemiedene war zu Ende. Sie nahmen die von Gott neu geschenkte Freiheit an und lebten in neuer Verantwortung vor ihm und ihren Mitmenschen.

Personen, die neu in die Gemeinden kamen, wurden herzlich aufgenommen. Viele hatten in ihrer Lebensgeschichte Brüche. Sie sind – verschuldet oder unverschuldet – in Not geraten und suchten einen Neuanfang. Sie spürten: Gott macht an mir wahr, was er dem Psalmbeter versprochen hatte. Er rettet mich aus der Not und bewahrt mich vor einem noch tieferen Fall. Er schenkt mir erfülltes Leben und ich kann auf seine Hilfe hoffen.

Die ersten Gemeinden wurden so zu einem Ideal für eine alternative Gesellschaft. Sie hielten zusammen und lobten und feierten Gott. Sie verbanden sich und gingen achtsam miteinander um. Sie wussten, wie Krankheit, Schulden oder der soziale Umgang das Leben beeinträchtigen und unfrei machen.

Sich auf den Weg Jesu zu begeben und die Bedürfnisse anderer zu erfahren ist bis heute das Anliegen der christlichen Gemeinde. Weil sie weiß, dass in jeder Person sich Gott spiegelt und er sein großes »Ja« zu diesem einzigartigen Menschen gegeben hat.

*Es geht kein Mensch
über diese Erde,
den Gott nicht liebt.*

Friedrich von Bodelschwingh



Die Geschichte von Norbert

Norbert war verheiratet. Seine zwei Töchter sieht er nur sehr selten. Er schämt sich für das, was aus seinem Leben geworden ist. Früher war Norbert Architekt in eigenem Büro. Er wollte Häuser bauen, die wenig Energie verbrauchten. Längere Zeit konnten sich Menschen seinen Traum vom Energiesparhaus leisten. Norbert hatte viel zu tun. Manchmal zu viel. Dann trank er am Abend gern ein Glas Cognac, um sich zu entspannen.

Nach einigen Jahren veränderte sich die wirtschaftliche Situation für viele seiner Kunden. Norbert musste anders planen. Einige seiner Kunden trennten sich von ihm, weil sie sich so ein Haus nicht leisten konnten. Norbert erhielt immer weniger Aufträge. Am Abend trank Norbert nun nicht mehr um sich zu entspannen, sondern um den inneren Druck loszuwerden. Seine Frau und die Mädchen sahen, wie er sich immer mehr veränderte. Es gab Streit zu Hause und Probleme im Büro. Beidem versuchte er, mit noch mehr Alkohol zu entkommen. Dann konnte er die Schulden für sein Haus nicht mehr tilgen. Die Probleme verschärften sich.

Am Ende, denkt Norbert, habe ich alles verloren – meine Familie, mein Zuhause und meine Firma. Norbert lebt in einem kirchlichen Wohnheim für Obdachlose. Er ist seit einem halben Jahr trocken und bemüht sich, wieder eine Arbeit zu finden. »An Gott habe ich früher kaum einen Gedanken verschwendet«, sagt er. »Aber heute weiß ich, dass Gott mich immer in seinen Gedanken getragen hat.«

Eine Kirchengemeinde in seiner Stadt begann vor einigen Jahren mit dem Verteilen von Lebensmitteln an sozial und wirt-